Wöchentlicher Anzeiger

für Teuchern u. Umgegend. Amtliches Organ des Amtsgerichts, Magistrats u. der Polizeiverwaltung zu Teuchern.

Verkündungsblatt der Anzeigen des Weißenfelser Landratsamtes und des Kreisausschusses, sowie des Weißenfelser Finanzamtes.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Korpuszeile 5 Pfg., im amtlichen Teil 15 Pfg., Reklamezeile 10 Pfg. — Vorstehende Friedenspreise werden multipliziert mit der jeweiligen Buchhändler-Schlüsselzahl erhoben. Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle dieses Blattes, Zetzerstraße 10, bis spätestens vormittags 9 Uhr. Erscheint wochentlich dreimal, und zwar Montag, Mittwoch u. Freitag abends 6 Uhr für den folgenden T. g. Höhere Gewalt entbindet von Lieferung, Nachlieferung od. Rückzahlung d. Bezugspreises.

Bezugspreis bis 22. Sept.: durch unsere Geschäftsstelle Mk. 1 500 000, von unseren Boten ins Haus gebracht Mk. 1 520 000, bei den Postanstalten Mk. 1 520 000 ohne Zustellung, Einzel-Nummer Mk. 550 000. Zeitungsbestellungen werden außer in der Geschäftsstelle, Zetzerstraße 10, auch von unseren Boten und allen Postanstalten angenommen. Fernsprecher Nr. 339. — Postscheckkonto Leipzig Nr. 34 618. — Bankkonto: Gewerbebank Teuchern und Stadt-Girokasse Teuchern.

Verbreitungsbezirk: Teuchern, Gröben, Nauthal, Kuhndorf, Ober- u. Unterwerschen, Treben, Deuben, Wildschütz, Luckenau, Schortau, Schkilau, Lagnitz, Bonau, Ober- und Unterlaha, Krössuln, Neußen, Zachendorf, Krauschwitz, Lossatal, Kistritz, Ober- und Unternessa, Kössulitz, Wernsdorf, Dippelsdorf, Zembschen und Prittitz.

№ 110 | Donnerstag, den 20. September 1923. | 62. Jahrgang

Was gibt es Neues?

— Der Gesetzentwurf zur Schaffung eines wertbeständigen Geldes ist fertiggestellt.

— General Giardino hat die Regierungsgewalt in Fiume übernommen.

— Unterwegs sagt eine neue Konferenz vor.

— In Berkeley in Kalifornien hat eine Feuersbrunst Hunderte von Häusern, darunter die Universität, zerstört.

— Der Dollar notierte an der Berliner Börse amtlich 150 Millionen, im Freiverkehr hatte er vorübergehend 375 Millionen erreicht.

Die schlimmste Steuer.

Der Reichsfinanzminister Dr. Hilferding hat die Inflationssteuer die ärgste Steuer genannt. Diese Wendung ist nicht sofort überall verstanden worden, und es ist deshalb notwendig, mit einigen Worten darauf zurückzukommen. Der Finanzminister hat gemeint, und darin hat er Recht, daß die ungeheure Vermehrung des Papiergeldes wie die schlimmste Steuer wirkt, denn je mehr Banknoten gedruckt werden, um so stärker wird die Reichsmark entwertet, hingegen die Verteuerung der Lebensbedürfnisse fortgesetzt.

Unser Publikum begreift vielfach nicht, daß das Papiergeld durch das fortwährende Neudrucken entwertet wird. Die Tatsache ist aber da, daß alle Preise steigen, seitdem wir von den Milliarden zu den Billionen gekommen sind. Es kann unserem Volke gar nicht genug eingeprägt werden, daß das Papiergeld an sich überhaupt nichts ist, daß es seinen Wert erst erlangt durch die Deckung von Gold oder industriell-landwirtschaftliche Produktion. Je mehr Papier gedruckt wird, umso schwieriger wird es aber, dafür die Deckung zu beschaffen, und daher steht die Tatsache fest, daß die Inflation, die Vermehrung des Papiergeldes, unser Geld andauernd wertloser macht.

Unser Publikum sagt: „Wir brauchen mehr Geld zur Bestreitung der Lebenshaltung, weil alles teurer wird." Das ist die vulgäre Ausdrucksweise. Richtig muß man aber sagen: „Wir brauchen mehr Geld zur Lebenshaltung, weil das Geld immer wertloser wird, je mehr davon in Umlauf gesetzt wird." Das ist eine verflixte Zwickmühle, in der wir stecken, aus der wir indessen heraus müssen, wenn uns nicht die Gurgel zugeschnürt werden soll.

Der Reichsfinanzminister will mit der Einschränkung der Inflation nun in der Tat Ernst machen, die Unterstützungen, welche das Reich für Wohnungsbauten und für andere Zwecke gewährt, sollen aufhören. Das bedeutet also, daß die Bevölkerung oder die Gemeinden die bisher vom Reiche bewilligte Beihilfe selbst in Form von neuen Steuern aufbringen sollen. Hierbei muß aber unterschieden werden. Der Finanzminister sagte, daß die Ausgabe von Papiergeld nicht rein schematisch beschränkt werden kann und auf unabweisbare Bedürfnisse Rücksicht genommen werden muß, und ebenso wenig können neue Abgaben ohne Wahl und Zahl ausgeschrieben werden. Mag die Inflation gleich die schlimmste Steuer sein, auch die Gesamtheit aller übrigen Lasten ist böse genug.

Wenn unser Volk sich mit dem Gedanken vertraut machen soll, daß es seine Nachfrage nach Papiergeld zu mäßigen hat, so kann es das ernstlich aber nur, wenn ihm die Aussicht geboten wird, daß eine Herabsetzung der Lebensmittelpreise stattfindet. Auf Geldbezüge in bisher angemessen erscheinender Höhe zu verzichten, ohne daß zu gleicher Zeit die Kosten einer verbilligten Lebenshaltung festgelegt werden, erscheint nicht wohl möglich, wenigstens werden sich die breiten Volkskreise schwer in eine solche Wandlung hineinfinden können. Anders liegt die Sache bei Luxusausgaben, mit denen wir uns abfinden müssen, wenn die Verringerung des Banknoten-Umlaufes Platz greifen soll.

Die Reichsregierung darf sich doch nicht darüber hinwegsetzen, daß die Steigerung der Eisenbahntarife und dergleichen auch erheblich zur Preiserhöhung für Lebensmittel beiträgt, und daß sie verhüten muß, Zustände zu erhalten, die von neuem zur Inflation führen müssen. Es ist ganz außerordentlich schwer, diesen Verhältnissen nach allen Seiten wirksam beizukommen, und ohne Vertrauen zu uns und ohne weitgehende Sparsamkeit geht es nicht.

Riveras Diktatur.

Aufhebung der Verfassung.

Nach einer Havasmeldung aus Madrid leidet König Alfons an einer starken Erkältung und kann sein Zimmer nicht verlassen. Der Monarch habe indeß bereits verschiedene Beschlüsse unterzeichnet, u. a. das Parlament aufgelöst, und den Beamten eine regelmäßige Ausübung zu ihrer Pflicht gemacht. Sie müssen in Zukunft pünktlich in den Büros um 9 Uhr morgens und um 2 Uhr nachmittags sich einstellen. Fremden Personen bleibt der Zugang zu den Büros künftighin streng untersagt. In einem weiteren Dekret wird die Erklärung des Belagerungszustandes auf der gesamten Halbinsel bestätigt. Sämtliche verfassungsmäßigen Garantien sind in ganz Spanien außer Kraft gesetzt. Der einzige verantwortliche Minister wird Primo de Rivera selbst sein, dessen Verordnungen unmittelbar Gesetzeskraft haben werden.

Garcia Prieto will sich verantworten.

Ministerpräsident Garcia Prieto hat an General Primo de Rivera einen Brief gerichtet, in dem er ausführt, daß er sich von den gegen ihn erhobenen Anschuldigungen reinwaschen wolle. Er verlange, unverzüglich von irgendeinem Gericht, wegen dessen Zusammensetzung er keine Vorbehalte zu formulieren gedenke, abgeurteilt zu werden. Er beeile sich, mit seiner Familie nach Madrid zurückzukehren.

Der frühere Außenminister Alba, der geflüchtet ist, ist in Biarritz eingetroffen und hat die Absicht geäußert, nie mehr nach Spanien zurückkehren zu wollen.

Mussolinis Balkanpolitik.

Vier italienische Divisionen bei Fiume?

Der Gouverneur von Fiume, General Giardino ist in Fiume eingetroffen. Der zurückgetretene Vizepräsident der verfassunggebenden Versammlung, Depoli, empfing ihn im Regierungsgebäude und übergab ihm die Regierung. In London will man wissen, daß bei Fiume vier italienische Divisionen und viele Schwarz-Hemden versammelt sind. Die Entsendung eines italienischen Generals mit umfassenden Vollmachten hat in diplomatischen Kreisen Sensation hervorgerufen. Man fürchtet, daß sich Mussolini die Souveränität über Fiume sichern will, bevor der Völkerbund eingreift.

Einer Belgrader Meldung zufolge hat der neue Militärgouverneur eine Proklamation an die Bevölkerung erlassen, in der u. a. erklärt wird, er übernehme die Regierungsgewalt im Namen Italiens und versichere, daß Italien auf das Schicksal der Stadt bedacht sei.

*

Während sich Italien anschickt, Fiume endgültig überzuschlucken, sucht es die Aufmerksamkeit Jugoslawiens nach anderer Richtung hin zu binden. In seinem „heiligen Egoismus" ist ihm hierbei jedes Mittel recht; Es paktiert sogar mit seinem Gegner vom Weltkriege her, Bulgarien, das ihm heute bei seinen Plänen auf dem Balkan als sein natürlicher Verbündeter erscheinen muß. Denn diese Pläne richten sich ausschließlich gegen Griechenland und Jugoslawien, die beiden Todfeinde Bulgariens. Bei den Meldungen über drohende bulgarisch-jugoslawische Verwicklungen muß man sich allerdings stets vor Augen halten, daß sie fast restlos aus französischer Quelle stammen und somit im jugoslawischen Sinne gefärbt sind.

Italienische Waffen für bulgarische Banden.

Nach einer „Temps"-Meldung hat die amerikanische Regierung in Washington authentische Informationen darüber erhalten, daß von gewissen Mittelmeerhäfen aus Waffen für Bulgarien verladen worden sind, die über das Schwarze Meer in das Land eingeschmuggelt werden. Bisher wurden nach Bulgarien geschickt Munition, 250 000 Gewehre, 600 Geschütze, darunter 50 schwere Batterien, 4000 Maschinengewehre und 20 000 Maschinenpistolen, obwohl nach dem Vertrag von Neuilly die Bewaffnung der bulgarischen Armee auf ein bestimmtes Maß beschränkt ist.

Der General Lagarof, der Chef der bulgarischen Armee, soll geheime Verbindungen mit den mazedonischen Irredentisten unterhalten und beabsichtigen, deren Aktionen mit regulären Truppen zu unterstützen. Die Irredentisten werden mit einer Aktion gegen Jugoslawien nicht mehr lange auf sich warten lassen, da angeblich Mussolini über ihre Untätigkeit bereits sehr ungehalten ist und gedroht haben soll, ihnen seine Unterstützung zu entziehen, wenn sie nicht sofort etwas unternehmen.

Nach einer anderen „Temps"-Meldung soll der Bandeneinfall angeblich schon für den 10. September geplant gewesen sein. Um jeden Konflikt zu vermeiden, habe die jugoslawische Regierung eine Note nach Sofia geschickt, in der der bulgarischen Regierung mitgeteilt wird, daß die jugoslawische Armee diese Banden nötigenfalls bis ans bulgarische Gebiet verfolgen werde

Ein Zwischenfall.

Aus Athen wird gemeldet: Die Zahl der auf serbischem Gebiet operierenden wohlbewaffneten Komitadschis wird auf 8000 Mann geschätzt; sie stehen nahe der bulgarischen Grenze. Die serbischen Truppen sind in Nisch gesammelt worden und bewegen sich an der Eisenbahnlinie nach Caribrod der bulgarischen Grenze zu. Flugzeuge überwachen die Bewegungen der Bulgaren. Eines von ihnen, das bulgarisches Gebiet überflog, ist bei Atunhis abgeschossen worden.

Lebensmittelkrawalle und Streikunruhen.

Blutige Zusammenstöße mit der Schupo.

Aus verschiedenen deutschen Städten werden Lebensmittelunruhen gemeldet. In Sorau kam es bei einem Lebensmittelkrawall zu einem Zusammenstoß mit der Schupo, wobei 12 Personen getötet wurden. In Bochum kam es zu Demonstrationen der Arbeiter der umliegenden Werke wegen der katastrophalen Zahlungsmittelnot und der Lebensmittelteuerung. Von 10 Uhr vormittags an zog eine Belegschaft nach der anderen aus der Umgegend im Grubenkleid mit Grubenlampen in der Hand in die Stadt am Rathaus vorbei. Gleichzeitig waren die Wirtschaften zum Protest gegen die ihnen von den dortigen Brauereien aufgezwungene tägliche Berechnung des Bieres in Dollar geschlossen. Die Kundgebungen dauerten bis in die Mittagsstunden hinein und verliefen völlig ruhig.

Streikunruhen in Baden.

In Lörrach und anderen Orten wurde der Generalstreik ausgerufen. Den Streikenden von Lörrach, Wiel, Friedlingen, Leopoldshöhe haben sich die chemischen Fabriken und andere Betriebe von Grönpach, Rheinfelden, Wyhlen bis nach Waldshut hinauf angeschlossen. Im Elektrizitätswerk Rheinfelden haben die Arbeiter auch die Stromzufuhr für das Kreisgebiet abgestellt.

Die Stimmung in der Stadt Lörrach selbst ist sehr bedrohlich. Die Arbeiterschaft in Lörrach hat den Ausstand erklärt, weil die Arbeitgeberschaft erklärt hatte, daß sie nicht imstande sei, die ihr unter dem Druck der Straße aufgezwungene Zahlung einer Wirtschaftsbeihilfe von 50 Schweizer Franken für jeden Arbeiter sowie die Stellung der Löhne auf Goldbasis aufrecht erhalten zu können. Bald kam es zu Zusammenstößen zwischen der Arbeiterschaft und der Schutzpolizei, wobei die Arbeiterschaft die Drahtverhaue um die öffentlichen Gebäude stürmen wollte. Die Anstürmer hatten dabei drei Tote und mehrere Verwundete.

Die Politik auf der Straße.

Als am Sonntag abend in Plauen Teilnehmer am Deutschen Tag in Hof sich in geschlossenem Zuge vom Bahnhof nach der Stadt begeben wollten, versperrten ihnen proletarische Hundertschaften den Weg und verlangten, daß der Zug aufgelöst werde. Als dieses Verlangen abgelehnt wurde, kam es zu Tätlichkeiten. Die Polizei drängte die Menschenmassen in die Seitenstraßen. Erst gegen 10 Uhr abends trat allmählich Ruhe ein. Sechs Verwundete wurden ins Krankenhaus eingeliefert. Am vergangenen Sonnabend gegen 9 Uhr abends kam es in Freiem Felde zwischen Bremen und dem Vorort Huchting zu einem Zusammenstoß zwischen Mitgliedern des Junglurs und einer Ansammlung sozialistischer Arbeiter. Einige Schlagwaffen und Dolche wurden beschlagnahmt. Unter den ermittelten Arbeitern befindet sich das frühere Bürgerschaftsmitglied Franz Starker. Ein Verfahren wegen Landfriedensbruches ist eingeleitet.

Deutsches Reich

den 19. September 1923.

* **Ein Appell des bayerischen Landwirtschaftsministers an die Landwirtschaft.** Der bayerische Landwirtschaftsminister hat anläßlich der Kreisversammlung des Landwirtschaftlichen Vereins eine Rede an die Bauern gehalten, worin er sie aufforderte, durch Mehrproduktion und rasche Lieferung der Ackererzeugnisse für die Milderung der Notlage der schwer gequälten Volksteile beizutragen. Nur wer über das bisher übliche Maß produziere, werde künftig Haus und Hof halten können. Wer Bayern in der Ernährungsfrage selbständig halten wolle, müsse mithelfen, durch Produktionsmehrung das Land auf eigene Füße zu stellen. Es fehle in den Städten an allem. Der Hunger tut weh. Gewiß liege nicht alle Schuld beim Bauern. Verlogene Agitation schüre den Haß. Zum Schluß appellierte er an die Landwirtschaft, sich zur Abwehr zusammenzuschließen. Der Staat werde die Hilfe nicht versagen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-60735267119230920-15/fragment/page=0001

* **Die Verordnung gegen Steuersaboteure** ist jetzt erschienen. Sie bestimmt im Paragraph 1: Wer öffentlich oder in einer Versammlung oder durch Verbreitung von Schriften oder anderen Darstellungen dazu auffordert oder anreizt, einer Steuerpflicht oder den öffentlich-rechtlichen Verpflichtung zur Leistung von Geld oder Geldeswert an das Reich, die Länder oder Gemeinden (Gemeindeverbände) nicht zu genügen oder die Durchführung der Vorschriften über diese Pflichten auf andere Weise zu hindern, wird, sofern nicht eine schwerere Strafe verwirkt ist, mit Gefängnis nicht unter einem Monat und mit Geldstrafe bestraft; das Höchstmaß der Geldstrafe ist unbeschränkt. Paragraph 1. Wer öffentlich oder in einer Versammlung oder durch Verbreitung von Schriften oder anderen Darstellungen zur Zurückhaltung von Lebens- oder Futtermitteln, die zur Veräußerung oder Weiterveräußerung bestimmt sind, auffordert, oder anreizt, wird, sofern nicht eine schwerere Strafe verwirkt ist, mit Gefängnis nicht unter einem Monat und mit Geldstrafe bestraft; das Höchstmaß der Geldstrafe ist unbeschränkt. Als Lebens- oder Futtermittel gelten auch Erzeugnisse, aus denen Lebens- oder Futtermittel hergestellt werden.

* **Nichterhebung der Betriebssteuer im besetzten Gebiet.** Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt, daß infolge Benachrichtigung des Landesfinanzamtes Düsseldorf die auf Grund des Gesetzes vom 11. August 1923 über die Besteuerung der Betriebe eingeführte Steuer, die sogenannte Betriebssteuer, im besetzten Gebiet nicht erhoben wird.

* **Das Finanzausgleichsgesetz.** Der Landtagsausschuß für das Finanzausgleichsgesetz setzte seine Beratungen fort. Der Antrag der kommunalen Spitzenverbände, den Anteil der Gemeinden von 55 Proz. auf 60 Proz. zu erhöhen, wurde abgelehnt, angenommen jedoch der weitere Antrag, die Dotationen an die Provinzen und Kreise von 10 Proz. des Staatsanteiles auf 15 Proz. hinaufzusetzen. Der fernere Antrag, die Vorschrift im Paragr. 5, daß der Stadt bei Ueberweisung neuer Aufgaben an Gemeinden und Kreise für Deckungsmittel zu sorgen hat, mit rückwirkender Kraft auf den 1. 4. 1920 auszustatten, fand gleichfalls Annahme, allerdings mit so knapper Mehrheit, daß mit einem anderen Ergebnis noch zu rechnen sein dürfte.

Die Botschafterposten in Paris und Brüssel.

Berlin, 18. September. Wie die „D. A. Z." erfährt, hat das Reichskabinett in der Frage einer Wiederbesetzung der diplomatischen Posten des Deutschen Reiches in Paris und Brüssel vor einiger Zeit den grundsätzlichen Beschluß gefaßt, diese Posten wieder zu besetzen. Darüber hinaus ist man auch in Besprechungen über die Personenfrage eingetreten. Wie dem Blatt aber hierzu mitgeteilt wird, hat die tatsächliche Ernennung der diplomatischen Vertreter für die genannten Städte nur dann einen Zweck, wenn die Vertreter die Möglichkeit hätten, mit den dortigen Regierungen auf irgendeine Verhandlungsbasis zu treten. Eine solche Basis aber ist bis heute noch nicht gegeben. Bevor sie nicht gefunden ist, hat die Besetzung nach Ansicht der Reichsregierung keinen Zweck.

Erhöhte Zölle für Luxuswaren.

Berlin, 18. September. Das Reichsfinanzministerium hat den Entwurf einer Verordnung fertiggestellt, die starke Zollerhöhungen vorsieht zur Eindämmung der Einfuhr entbehrlicher und Luxusgegenstände. Es handelt sich um Erhöhungen von 33⅓, 50, 100 und bei zwei Warengattungen sogar über 100 Proz.

Dritte Lesungen.

Aus dem Landtage.

— **Berlin,** 18. September.

Das Haus nimmt zunächst in dritter Lesung nach unerheblicher Aussprache den Gesetzentwurf betr. Uebertragung staatlicher Elektrizitätsanlagen an eine Aktiengesellschaft nach den Beschlüssen zweiter Lesung an; die Schlußabstimmung wird ausgesetzt. Ein kommunistischer Antrag, eine große Anfrage der Kommunisten, die sich auf die Schupo bezieht, auf die Tagesordnung zu setzen, wird, ebenso wie einige weitere kommunistische Anträge, abgelehnt.

Das Haus tritt ein in die dritte Beratung des Entwurfes, betr. Uebertragung der Verwaltung und Ausbeutung des staatlichen Bergwerksbesitzes an eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Es kommt dabei zu einer längeren Aussprache, sowie den üblichen Geschäftsordnungsdebatten. In der Gesamtabstimmung wird die Vorlage mit großer Mehrheit angenommen, ebenso das Gesetz betr. die Uebertragung staatlicher Elektrizitätsanlagen an eine A.-G.

Das Haus vertagt sich auf den 16. Oktober.

Auslands-Rundschau.

Eine neue Abrüstungskonferenz?

+ Nach einer Reutermeldung aus Washington hat die Regierung der Vereinigten Staaten Großbritannien, Frankreich und Japan den Vorschlag zur Einberufung einer neuen Abrüstungskonferenz unterbreitet. Die Vereinigten Staaten beabsichtigen, zumal, so heißt es in dem Bericht, eine Aussprache über das Problem des Stillen Ozeans und die Frage der Abrüstung der Unterseeboote und Luftfahrtflotte herbeizuführen. Großbritannien verhält sich gegenüber der amerikanischen Anregung ziemlich unschlüssig, was man auf die britischen Pläne, betreffend den Schiffsbau in Singapore zurückführt. Auch Frankreich zeigt gegen den Plan Amerikas Widerstreben, weil es hauptsächlich, wie man annimmt, einen Druck von außen in der Reparationsfrage gewärtige. Japan habe dem amerikanischen Vorschlag beigestimmt.

* * *

+ **Athen.** An der durch die Entscheidung der Botschafterkonferenz für den 19. September vorgesehenen Flottendemonstration werden an der Seite zweier italienischer Kreuzer der französische Kreuzer „Mulhouse" und der englische Kreuzer „Carbiff" teilnehmen.

+ **Paris.** Aus Rom wird gemeldet, daß sich der Gesundheitszustand der Prinzessin Mafalda, der Tochter des Königs von Italien, plötzlich verschlimmert hat.

+ **Paris.** Poincaré wird am nächsten Sonntag in Meurthe-et-Moselle wiederum drei Kriegsdenkmäler einweihen und ebensoviele Reden halten.

Das neue Goldgeld.

Der Entwurf fertiggestellt.

Vom Reichsfinanzministerium wird mitgeteilt, daß die Arbeiten für die Schaffung eines wertbeständigen Geldes soweit gefördert sind, daß der Entwurf vorliegt. Die Reichsbank wird von den Staatsfinanzen völlig losgelöst und wird dadurch instand gesetzt werden, die Funktionen einer Goldnotenbank für das Wirtschaftsleben in vollem Umfange zu erfüllen. Reichsschatzscheine werden bei der Reichsbank nicht mehr diskontiert, so daß eine ungedeckte Vermehrung des Papiermarkumlaufes nicht mehr stattfindet.

Für eine Uebergangszeit bis zur Balancierung des Reichshaushaltes gibt eine neu zu schaffende Währungsbank Noten aus, die durch eine Goldverpflichtung der privaten Wirtschaft (Landwirtschaft, Industrie, Handel und Banken) auf Grund des Wehrbeitragswertes sichergestellt werden. Diese Noten werden gesetzliches Zahlungsmittel. Die Papiermark wird Scheidemünze dieser neuen Note, in der sie zu einem bestimmten Kurse einlösbar sein wird.

Gleichzeitig wird nach einem bereits vorliegenden Finanzplan die stärkste Einschränkung der Ausgaben des öffentlichen Haushaltes erfolgen. Bei der Wertbeständigkeit der Einnahmen werden eine größere Ergiebigkeit der Steuerquellen und damit eine fortschreitende Deckung der Ausgaben erzielt werden.

Indexzahlen und Preise.

Lebenshaltungsindex:	5 051 046 (10. 9.)
Großhandelsindex:	11 513 231 (11. 9.)
Bäderindex:	15 000 000 fach
Aerzteindex:	6 500 000 fach
Buchhandelsindex:	14 000 000 fach
Buchdruckerindex:	720 000 fach
Fernbrief:	75 000 Mark
Fernpostkarte:	30 000 Mark
Dollar amtlich:	150 Millionen Mark
1 Goldmark:	35 714 285
Reichsbankdiskont:	90 Prozent
Goldankaufspreis:	640 Dollar pro Kilo
Silberankaufspreis:	5 500 000 fach
Goldzollaufgeld:	2 179 999 900 Prozent

Handelsnachrichten.

Berliner Börsenberichte vom 18. September.

— **Devisenmarkt.** Das sprunghafte Auf und Nieder hält am Devisenmarkt auch weiterhin an. Dollarnoten, die bereits im gestrigen Abendverkehr einen Kursstand von 215 Millionen erreicht hatten, und das englische Pfund, welches zur gleichen Zeit mit 975 Millionen genannt wurde, standen vormittags etwa auf gleicher Basis und zogen im weiteren Verlaufe auf starke Nachfrage hin in einem Maße an, das wir auf dem Devisenmarkte bisher noch nicht erlebt haben. Dollarnoten wurden vorübergehend mit 360 Millionen Mark bezahlt und das englische Pfund mit 1800 Millionen Mark genannt. Zu Beginn der Börse trat jedoch im Freiverkehr ein ziemlich empfindlicher Rückschlag ein, da mit starken Interventionen der Reichsbank verschiedentlich Material an den Markt kam.

— **Produktenmarkt.** Die Preise für sämtliche Getreidearten gehen an der Produktenbörse sprungweise in die Höhe, während die allgemeine Geldknappheit sowie die geringe Zuteilung von Devisen es dem Käufer immer schwerer macht, Ware zu erwerben. Inlands-Offerten liegen fast gar nicht vor, da die Provinz infolge des weiteren scharfen Anziehens des Dollars mit Angeboten zurückhält. Weizen ist — wie an den Vortagen — gesucht bei erhöhten Notierungen. Roggen gleichfalls gefragt, doch sind die Umsätze in beiden Artikeln wegen Mangels an Ware nicht sehr groß. Gerste und Hafer fest bei gleichfalls anziehenden Preisen. Futtermittel, Hülsenfrüchte, und Oelsaaten fest.

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Preise für 50 Kilo ab Station: (In Tausenden Mark.) Weizen märk. 270—300000, Roggen märk. 220—230000, Sommergerste 245—260000, Hafer märk. 220—240000, Weizenmehl (100 Kg.) 750—850000, Roggenmehl (100 Kg.) 600—700000 Weizenkleie 100 bis 175000, Roggenkleie 100—175000, Trockenschnitzel 130 bis 150000, Kartoffelflocken 220—210000, Torfmelasse 100 bis 110 000.

Heu und Stroh.

Großhandelspreise für 50 Kilo ab Station. (Amtlich.) (In Tausenden Mark.) Drahtgepr. Roggen- und Weizenstroh 5—7000, lo. Haferstroh 5500—6500, do. Gerstenstroh 5000 bis 6000, Roggenlangstroh 4—5000, bindfadengepr. Roggen- und Weizenstroh 3500—4500, Häcksel 18—2200, handelsübliches Heu 5—6000, gutes Heu 5500—6000.

(Die Preise für Produkte einschließlich Heu und Stroh verstehen sich ab Station. Die Preise „ab Hof" sind im Mittel etwa um 20 Prozent billiger.)

Der Stand der Mark.

	18. 9. (In Tausenden Mark.) G.	B.	17. 9. B.
1 holländischer Gulden	58852	59147	52136
1 belgischer Franken	7182	7218	6515
1 norwegische Krone	23940	24060	21253
1 dänische Krone	27132	27268	23852
1 schwedische Krone	39700	39899	35288
1 italienische Lira	6583	6616	5814
1 englisches Pfund	678300	681700	691500
1 Dollar	149625	150375	132530
1 französischer Franken	8578	8626	7613
1 schweizerischer Franken	26334	26466	23562
1 tschechische Krone	4488	4511	4010
100 österreichische Kronen	214,4	215,5	188,4

Ruhr-Chronik.

* **Belgische Meuchelmörder.** In Rheinhausen, Regierungsbezirk Düsseldorf, wurde in der Nacht vom 7. zum 8. September der Major a. D. Steinbach, der in einem Kruppschen Büro angestellt war, von belgischen Soldaten erschossen. Ueber den Hergang wird berichtet: Herr Steinbach war mit einem Kollegen bei

Vitus Thavons Abenteuer.

Roman von Ernst Klein.

Copyright by August Scherl G. m. b. H., Berlin 1923.

6. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Hamid Bey fand dann im weiteren Verlauf der Bekanntschaft unserseits mehrfach Gelegenheit, sich in ähnlicher Weise für diesen kleinen Dienst zu revanchieren. Vitus kam ja fast jeden Winter nach Mazedonien herunter — dienstlich, nicht nur zum Privatvergnügen. Nicht so, wie man etwa zur Saison Fasanen schießen geht. Oder Wilderten. — Der Bandenkrieg in Mazedonien war ja das Vorpostenscharmützel des Weltkrieges — die Balkankriege die Skaletungsschlachten. — — —

Hamid Bey schrieb auf französisch:

„Lieber Freund, ich kann Sie leider nicht mehr erwarten. Ich muß sofort hinüber, sonst läuft mir mein Wild davon. Ich habe aber alles geregelt. Belieben Sie zum Wali zu gehen, der bereits unterrichtet ist und Ihnen sofort Ihre Papiere ausstellen wird. In Katherini werden vier Gendarmen Sie erwarten, die Sie zu mir nach Classona bringen werden. Freue mich darauf. Sie wieder bei mir zu haben, und hoffe, wir werden eine feine Zeit haben.

Immer Ihr Hamid."

„Schön", sagte Vitus. „Salomon, du gehst morgen mit dem ersten Schiff nach Katherini hinüber, besorgst Pferde und alles Sonstige. Ich komme übermorgen nach. So, und jetzt will ich schlafen. Bin verdammt müde. Grüße Sarah und sage ihr, daß sie mir, wenn wir gesund zurückkommen, das beste Huhn braten soll, das in Saloniki aufzutreiben ist."

— — — —

Am andern Morgen klopfte es an seine Tür. Er sprang aus dem Bett und öffnete. Da stand der Kellner und übergab ihm ein kleines Kuvert.

„Das ist eben für den Herrn abgegeben worden."

Ein kleines Kuvert, feinstes Elfenbeinpapier. Er hielt es an die Nase. „Chevalier d'Orsay!" — — Die Adresse, zierlich und doch fest, energisch beinahe. — Das Herz sprang ihm in die Kehle. — — Mit zitternden Fingern riß er das Kuvert auf. —

Da fiel seine eigene Karte heraus. Das heißt die des falschen Lucer Miller in Firma Anton Miller & Sohn. Der Name war durchgestrichen und der richtige hingeschrieben.

Da stand ihn der zierlichen, festen Frauenschrift:

„Man hat nicht umsonst ein Gesicht, das alle Welt kennt. Man weiß hier, wer Sie sind, Vitus Thavon! Lassen Sie sich warnen!"

Keine Unterschrift.

Da war Vitus zum erstenmal in seinem Leben verblüfft.

Vitus Thavon bricht in fremdes Gebiet ein.

Er warf die Tür auf und trat auf den Balkon. Da dehnte sich in wunderbarem Blau der Golf mit seinen weißen Häusern am Strande. Weit drüben, im Süden stieg unmittelbar aus dem Meer das Massiv des Olymp auf, scharf umrissen in der klaren Morgenluft. Zehntausend Fuß fast reckte es sich in die Höhe, und auf seinen Gipfeln glänzte silbern der Schnee. — Ein wahrhaft stolzer, göttlicher Berg.

Vitus machte ihm seine Reverenz und versteckte sich in das Kätzel, das er aus dem Kleinen, nach „Chevalier d'Orsay" duftenden Kuvert gezogen hatte. Eigentlich hätte er stolz sein können. Zwei so schöne Frauen hatten ihn erkannt. — —

Aber in drei Teufels Namen, welche von ihnen hatte die Karte geschrieben? Beide vielleicht zusammen? Die eine der andern beim Schreiben über die Schulter geschaut? Vitus beschloß, dieses Rätsel zu lösen, ehe er die Fahrt nach Katherini antrat. Also heute noch!

Katherini! Olymp! Dort warteten Hamid Bey, Salomon, der arme Professor und die Banditen! Dort wartete seine Aufgabe! Schließlich ging die doch noch vor. — — — Eine Idee fuhr ihm durch den Kopf, verwegen, so eine rechte Vabanque-Idee. Wenn ihm kein Inkognito was nützte. — dann konnte man schon was riskieren. Vom Ueberlegen zum Handeln brauchte Vitus nie viel Zeit. Er zog sich an, ging in die Redaktion der „Union et progrès", der Hauptzeitung Salonikis, und hatte mit dem kleinen Spaniolen, der sie redigierte, eine kurze Unterredung.

Als das Blatt am Nachmittag erschien, stand darin gleich hinter dem Leitartikel die folgende Notiz:

„Wie wir erfahren, ist gestern abend unser berühmter Kollege, Herr Vitus Thavon, Spezialkorrespondent der „Welt", in Saloniki eingetroffen um den von einer griechischen Bande entführten Professor Martius zu suchen. Wer Vitus Thavon kennt, wird nicht daran zweifeln, daß er ihn auch finden wird. Herr Thavon war so liebenswürdig, uns zu versprechen, daß er uns über seine Nachforschungen auf dem laufenden halten wird."

Vitus nickte zufrieden als er das las. Für die schmeichelnden Epitheta war er nicht verantwortlich. Aber dem Zweck, den er erreichen wollte, schadeten sie nichts.

Am Nachmittag saß er beim Generalkonsul. Der Besuch beim Wali war erledigt: die Papiere befanden sich in seiner Tasche — und nun schlürfte er behaglich den türkischen Kaffee, den ihm sein Wirt vorsetzte.

Der zeigte auf die Notiz in der „Union et progrès".

„Wer Sie nicht kennt," sagte er, „müßte glauben, Sie wollen für sich Reklame machen. Aber sol — Sie haben doch sicher etwas mit dem Quatsch da vor?"

„Das ist kein Quatsch, das ist ein Leim."

„Und wer soll auf diesen Leim kriechen?"

„Die Herren Banditen."

„Das verstehe ich nicht. Sie sind ja immer ein tollkühner Kerl gewesen, teurer Freund. Aber so sich auf den Präsentierteller hinsetzen — das ist doch Wahnsinn. Statt eines gefangenen Professors werde ich mich bald mit einem umgedrehten Journalisten zu beschäftigen haben. Das eine ist mir so unsympathisch wie das andere."

„Abwarten, hoher Magistrat — hat man noch nichts von den Banditen selbst gehört?"

Der Generalkonsul wußte ebensowenig wie der Wali. Ueber eine halbe Woche war seit dem Ueberfall verstrichen, und die Bande hatte noch kein Lebenszeichen von sich gegeben. Augenscheinlich wollte sie zuerst ihre Beute in Sicherheit bringen, ehe sie Verhandlungen über ihre Rückgabe einleitete. Der Beamte saß und wartete jeden Tag auf ihren Sendboten. Weder er noch die türkischen Behörden hatten eine Ahnung, was es für eine Bande war, die den Professor verschleppt hatte.

„Ich vermute, daß es überhaupt keine türkischen Griechen-Banditen, sondern Griechen aus dem Königreiche sind", meinte der Generalkonsul am Schlusse seines Berichtes. „Sie haben ihre Spione hier gehabt — der alte Esel von Professor hat ja laut genug herumgekräht, daß er nach Kokinoplos wolle. Das Nest liegt nicht weit von der Grenze — in einem Tage sind sie herüber, am nächsten zurück. Bin neugierig, was sie verlangen werden."

„Beschießen pflegen die Kerle nicht zu sein. Na, wir werden ja sehen, wie meine kleine Notiz wirkt", lachte Vitus.

Dann ließ sich der Journalist die dritte Tasse Kaffee einschenken und ging auf ein anderes Thema über.

„Sagen Sie mal, Herr Generalkonsul, ist Ihnen etwas über den Apollodorus Asmatis bekannt?"

„Hm. — Läßt sich eigentlich nichts gegen ihn sagen. Ein fleißiger reicher Mann. Kümmert sich wenig um Politik." —

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-60735267119230920-15/fragment/page=0002

einem Oberingenieur eingeladen. Als sich die beiden gegen 12 Uhr verabschiedeten und die Haustür öffneten, stürmten drei belgische Soldaten herein und ergriffen den einen, der sich aber retten konnte, indem er sich hinter einen Soldaten stellte, sodaß der andere nicht schießen konnte. Währenddessen drang der dritte Belgier in den Hausflur und schoß Herrn Steinbach, der die Treppe hinauf flüchten wollte, durch den Rücken, so daß er nach wenigen Stunden im Krankenhaus starb. Die beiden anderen Herren blieben unverletzt. Der Mörder wurde vor ein Kriegsgericht gestellt.

* **Mordtat zweier Marokkaner.** Aus Kirn a. d. Nahe wird berichtet: Zwei Marokkaner von der hiesigen Garnison bekamen in einem Café mit dem jungen Klavierspieler Streit. Sie schleppten den jungen Mann nachts bis zur Mühle an der Krebsweiler Chaussee und schlachteten ihn dort ab. Die französische Behörde ermittelte die Täter und setzte sie fest. Der Ermordete, der später an der Spielmannschen Oelmühle aufgefunden wurde, ist der 22jährige Ludwig Desbessel. Die Leiche wies eine Schußverletzung am Bein und zahlreiche Bajonettstiche durch Brust, Genick und Hals auf.

* **Unaufhörlicher Geldraub der Franzosen.** In Bochum beschlagnahmten die Franzosen auf der Stadthauptkasse 50 Milliarden Mark. Die Franzosen verlangten von der Stadt Herne täglich 4 300 Franken, von der Stadt Gelsenkirchen täglich 6000 Franken. Beide Städte haben die Zahlung abgelehnt.

* **Ruhrpaßgebühren.** Die Franzosen machen bekannt, daß die Erteilung der Paßvisa von heute ab wieder aufgenommen wird. Die Gebühr beträgt 50 Goldpfennig, gleich etwa 10 Millionen Papiermark, jedoch nur bis zum 15. Oktober. Bis zu diesem Datum müssen auch alle anderen bisher erteilten Stempel erneuert werden. Die Gebühr für Geleitscheine zur Einreise vom unbesetzten ins besetzte Gebiet beträgt 5 Goldmark gleich heute etwa 100 Millionen Papiermark.

Provinz und Nachbarstaaten.

Teuchern, den 19. September 1923.

= **Erhöhung der Kalipreise.** Die Sachserkommission des Reichskalirates beschloß, eine Erhöhung der Kaliinlandspreise um 268,78 Proz. mit Wirkung ab 17. September. Die Vertreter der Kaliwerkbesitzer stimmten gegen diese Erhöhung, weil der von ihnen gestellte Antrag auf Wertbeständigkeit dieser Preise von den Vertretern der Landwirtschaft und den Arbeitnehmer abgelehnt worden war. Die Vertreter der Kaliwerksbesitzer erklärten, auf diese Wertbeständigkeit nicht verzichten zu können, weil sie ab 17. September auch ihre Kohlen wertbeständig bezahlen müßten. Bei Materialien wäre dies sogar schon seit einiger Zeit der Fall, sodaß die Kaliindustrie erhebliche Verluste bei den bisher nicht wertbeständigen Preisen erlitten habe, die sie ohne Gefährdung ihrer Existenz nicht weiter tragen könne. Da die beschlossenen Kalipreise trotz der Valorisierung der Kohlen keine Valorisierungsklausel enthalten, werden die Kalipreise nunmehr jeden Tag erneut festgesetzt werden müssen, falls der Dollarpreis sich erhöht. Die Sachserkommission des Reichskalirates wird daher, solange keine Valorisierung der Kalipreise beschlossen ist, jeden Tag tagen müssen.

— Die **Zuschläge zu Grundmiete** sind vom 1. September 1923 ab wie folgt: 1. für den Zinsendienst 20%; 2. für den Zuschlag für die Verwaltungskosten auf 6000%; 3. für den Zuschlag für die laufenden Instandsetzungsarbeiten auf **24 000%**; 4. für den vom Mieteinigungsamt im Einzelfalle festzusetzenden Zuschlag für die Verzinsung und Tilgung von Mitteln für die großen Instandsetzungsarbeiten 12 000%.

— **Goldpreise für Kohle.** Vom Montag ab sind die Kohlenpreise wieder beträchtlich erhöht, und zwar werden jetzt die Kohlenpreise nicht mehr in Papiermark, sondern in Goldmark veröffentlicht und berechnet. Erfolgt die Zahlung in Papiermark, so werden die Papiermarkbeträge nach der amtlichen Dollarnotierung an der Berliner Börse (Mittelkurs, 1 Dollar = 4,20 Goldmark) am Tage nach Zahlungseingang in Goldmark umgerechnet. Aus den ab 17. dieses Monats geltenden Preisen verkleiden den Gruben in Mitteldeutschland für eine Tonne Braunkohlenbriketts 10 45 Goldmark. Die Verkaufspreise, die die Verbraucher zu bezahlen haben, erhöhen sich um den Betrag der Kohlensteuer, Umsatzsteuer, den Beitrag für den Bergarbeiterwohnungsbau und den Aufschlag für den Handel. Hiernach ist ist sich der Verkaufspreis für eine Tonne mitteldeutsche Braunkohlenbriketts auf 1 ,58 Goldmark.

— **Ueber die Preisschilder und Preisverzeichnisse** enthält die vom 15. August 1923 ab gültige Verordnung über Handelsbeschränkungen vom 13. Juli 1923 (R.G.Bl. S. 711) folgende grundlegende Bestimmungen:

1. Wer Gegenstände des täglichen Bedarfs in Läden, Schaufenstern, Schaukästen, auf dem Wochenmarkt, in der Markthalle oder im Straßenhandel sichtbar ausstellt oder anpreist, ist verpflichtet, die Waren mit Preisschildern zu versehen. Der Preis ist für die übliche Einheit (Pfund, Meter Stück usw.) in deutlich lesbaren Zahlen in deutscher Währung anzugeben (§ 37, Abs. 1)

2. Die Anbringung eines Preisschildes an einer Ware ist nicht erforderlich, wenn die Ware zweifelsfrei bezeichnet in ein Preisverzeichnis aufgenommen ist, das an gut sichtbarer Stelle und überall da angebracht ist, wo die im Preisverzeichnis aufgeführten Waren ausgestellt sind (§ 38 Abs. 1)

3. Es ist verboten, in Schaufenstern und Schaukästen Gegenstände auszustellen, sofern sie bereits verkauft sind (§ 39).

— **Stadtverordnetensitzung** am Donnerstag, den 20. September 1923, nachmittags 5 Uhr.

Tagesordnung: 1. Festsetzung der Rechnung für 1921 und Erteilung der Entlastung an den Rendanten, a) der Stadtkasse, b) der Armenkasse, c) der Schulkasse. d) der Wegegwerkverbandskasse, e) der Friedhofskasse, f) der Krankenhauskasse, g) der Wasserwerkskasse. 2. Genehmigung des 3. Nachtrages zu der Ordnung über Bauaufsichtsgebühren. 3. Bewilligung von weiteren 5% Geschäftsunkosten für die Maurerarbeiten am 8 Familienhaus. 4. Vertrag mit dem Elektrizitätswerk Sachsen Anhalt A. G. in Halle a. S. 5. Deckung des Steuerbedarfs. 6. Aenderung der Luftbarkeitssteuerordnung. 7. Erlaß eines Ortsstatuts über die Zahl der Stadtverordneten.

Zeitz. Auf der Grube „Neue Sorge" bei Zeitz ist gestern ein Brand der Tagesanlagen ausgebrochen, durch den die Seilbahnstation vernichtet worden ist. Der Förderschacht blieb unversehrt. Der Schaden ist nicht erheblich. Die volle Inbetriebnahme ist in zwei bis drei Tagen zu erwarten. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß es sich um eine Brandstiftung handelt.

Naumburg. Am Sonnabend abend wurde auf dem Wege von Flemmingen nach Heiligenkreuz die Totenfrau aus Priesnitz, Frau Vogt, ermordet. Am hellen Nachmittag wurde die Frau niedergestochen und des Geldes, das sie bei sich führte, beraubt. Sie hatte für einen Landwirt Butter verkauft und führte 40 Millionen Mark bei sich, auf diese hatte es der Mörder abgesehen. Sie wurde von einem Radfahrer noch lebend angetroffen, zu diesem äußerte sie noch: „Wenn er das Geld wollte, konnte er mir wenigstens das Leben lassen." Die Tote ist 40 Jahre alt und hat zwei Töchter, ein Mädchen von zehn Jahren und ein der Schule schon entwachsenes Mädchen. Ihr Mann arbeitet in Leuna. Der Mörder wurde sofort verfolgt, konnte aber in dem großen Walde des Moortales verschwinden, und hier nicht weiter gesucht werden, da es zu wenig Verfolger waren. Er wird beschrieben als ungefähr 45 Jahre alt, 1,50 Meter groß, bräunlich: zerrissene Schuhe, dunkle zerrissene Hose, blaue Maschinenschlosserjacke und darübergezogenes, auffallend langes braunes Jackett, an den Ellenbogen zerrissen; unrasiert, anscheinend ohne Schnurrbart.

Halle. Auf der Berliner Bahnstrecke zwischen Peißen und Rabatz explodierte eine Stoppmaschine, die mit Benzol angetrieben wird. Die Flammen schlugen haushoch empor. Fünf Bahnarbeiter und der Rottenführer wurden von dem Drucke über das Bahngeleise geschleudert und im Gesicht und an den Gliedern verbrannt. Die Schwerverletzten wurden sofort in die hiesige Klinik gebracht.

Halberstadt. Eine alteingesessene Familie, bekannt als Wohltäter, schenkte der Stadt wieder 25 Milliarden Mark zur Unterstützung Notleidender.

Löbejün. Seit längerer Zeit gibt es in Löbejün keine Straßenbeleuchtung. Schon im vorigen Jahre war der Stadt von der elektrischen Ueberlandzentrale der Strom gesperrt, weil sie mit der Zahlung der Lichtrechnung im Rückstande war.

Radisstadt. Eine empfindliche Freiheitsstrafe dürfte ein junger Mann zu erwarten haben, der hier am Bankschalter einen Fünfmillionenschein nicht gewechselt erhalten konnte und, nachdem er eine rohe Drohung ausgestoßen hatte, dem Beamten durch das Schalterfenster mit der Faust nach dem Auge schlug. Wenn auch schwerer körperlicher Schaden, den diese Untat hätte herbeiführen können, vermieden wurde und nur infolge Zerbrechens eines Klemmerglases Schnittwunden entstanden, so dürfte die böse Absicht doch gebührend geahnt werden.

Gröbden bei Weimar. Ein tragischer Unglücksfall ereignete sich hier. Der Landwirt O. Sch. wollte mit seinem Kuhgespann nach der Mühle fahren; beim Anspannen wurde die Kuh wild, warf ihren Führer zu Boden und bohrte ihm die Hörner in die Bauchgegend daß er sofort nach dem Weimarer Sophienkrankenhause gebracht werden mußte, woselbst sich bei der Operation herausstellte, daß die Eingeweide vollständig zerrissen waren. Der bedauernswerte Mann war nicht mehr zu retten und verstarb kurz nach der Operation.

Allerlei aus aller Welt.

* **Flugunfall.** Wie aus Danzig gemeldet wird, mußte ein Flugzeug auf dem Wege nach Königsberg eine Notlandung vornehmen, beim Aufsetzen auf den Boden geriet die Maschine auf freiem Felde mit den Rädern in einen Graben und überschlug sich. Der Flieger Duschner wurde herausgeschleudert und zog sich innere Verletzungen zu, die aber nicht lebensgefährlich sind, der andere Flieger, Bäumler, blieb unversehrt und konnte mit der Bahn seine Reise nach Königsberg fortsetzen.

* **Schweres Eisenbahnunglück in Wien.** Auf dem Wiener Westbahnhof ereignete sich, anscheinend infolge Versagens der Bremse der Lokomotive eines einfahrenden Lokalzuges, ein schweres Unglück, bei welchem es 32 Verletzte, darunter 3 Schwerverletzte, gab. Der Zug überfuhr den Prellbock der Bahnhofshalle, so daß sich drei Wagen übereinander schachtelten. Die große Zahl der Verletzten erklärt sich daraus, daß zahlreiche Personen bereits im Begriffe waren, auszusteigen und auf den Plattformen standen.

* **Taifunverwüstungen in Japan.** Nach einer vom „Tempo" veröffentlichten Meldung der „New York Tribune" wird aus Kobe durch Funkspruch gemeldet, daß während eines Taifuns, der die Stadt Tittori in Japan betroffen hat, mehr als 3000 Personen ertrunken und Tausende Einwohner obdachlos geworden sind. Der Schaden werde auf etwa 10 Millionen Dollar geschätzt. Die Flüsse Tukuri, Schio und Takawo sind über die Ufer getreten, und mehrere Dörfer sind durch die Ueberschwemmung zerstört worden.

* **Eine Werbeveranstaltung für motorlosen Flug.** Am Sonntag fand am Gollenberge unweit Stölln-Rhinow (Kreis Westhavelland), wo im Jahre 1896 Lilienthal, der Altmeister der Fliegekunst, mit seinem Gleiter tödlich verunglückte, eine Werbeveranstaltung der Berliner Arbeitsgemeinschaft für motorlosen Flug statt. Bei leider höchstens 5 bis 6-Metersekunden starkem, zeitweise böigem Westwinde, wurde zahlreiche kleinere wohlgelungene Flüge ausgeführt. Als Hauptbewerber für die ausgesetzten, teilweise wertbeständigen Preise, standen sich die Gruppen des Barons v. Freyberg und der Berliner Segelflugverein mit den bekannten Segelflugzeugführern Drude und Hohmuth gegenüber. Die Studenten der Technischen Hochschule konnten ihre Maschinen den zahlreich erschienenen Zuschauern nicht vorführen, da sie noch von der Rhön her instand gesetzt werden müssen. Während Baron v. Freyberg mit seinen Getreuen auf seinem Hängeleiter den ersten Preis für die längste Gesamtflugdauer einheimste, erhielt der Segelflieger Hohmuth für den längsten Einzelflug sowie für die zweitlängste Gesamtflugdauer anerkennende Preise in Höhe von über 200 Millionen Mark.

Vitus Thavons Abenteuer.

Roman von Ernst Klein.

Copyright by August Scherl G. m. b. H., Berlin 1923.

7. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Ich denke, es gibt außer der Fischerei der Gebrüder hier — —"

„Kommerzi — ja. Aber ich glaube, der macht sowas ans Geschäft. Anständiger ist er ein tapferer Freund von Talmi und Tschotsch."

„Hat auch ein großes Herz!"

„Und ob. Er hat auch was zu zahlen. Eine herrliche Villa, lauter prachtvollen Garten und die schönste Frau in der ganzen Umgegend."

„So — — — —?" Noch Minuten unterbrachte sich Gräfin. Gute Mädel gerät in Harzlich.

„Wenn Sie die hätten würden, verzeihen Ihnen das Zähnen", entschuldigte er. „Ich bin nicht gewohnt hier in poetischen Vergleichen, aber ich entsinne lugen, die Frau ist schön wie ein Engel aus dem Himmelsdeke."

„Na, gar so poetisch ist dieser Vergleich nicht. Eher etwas abgenutzt. Und dann — hm. Engel aus dem Paradies! So ein Engel pflegt neben seiner Schönheit irdische Tugenden auszuschließen."

„So? Nun dann lernen Sie Madame Kymatis erst einmal kennen! Oder ihre Schwester! Die ist nämlich gerade so schön" —

Vitus streckte seine Beine lang aus und ließ seinen Pfeil Regen.

„Kenne sie alle beide. Bin mit ihnen von Budapest hergekommen."

Der Generalkonsul sprühte nur so vor Empörung.

„Hören Sie, das ist aber stark! Da pressen Sie mich aus. — — welche von den beiden interessieren Sie sich eigentlich?"

„Ja, wenn ich das wüßte!" seufzte Vitus ganz verzweifelt.

Er begab sich auf Rekognoszierung. Nicht weit vom Hause des Generalkonsuls erhob sich dicht am Meere die Villa des Großkaufmanns Apollodorus Kymatis. In vornehmem Hochmut kehrte sie den Straße den Rücken zu, eine einfache steinerne Fassade mit sich verschlossenen Jalousien. Unmittelbar am Gebäude begann ein gut zwei Meter hohe Mauer des Gartens, die sich bis an das Meer hinzuzog. Die Wipfel alter Bäume schauten darüber hinaus, mächtiger Platanen, Ulmen, Zypressen. Sogar schlanke Palmen regten verschlafen ihre breiten Wedel in der leisen Nachmittagsbrise, die vom Olymp herüberwehte.

Es war etwa gegen fünf. Für mediterroneische Verhältnisse früh am Tage. Wie ausgestorben lag die vornehme Villenterrasse in der Hitze der Sonne da. Kein Mensch, kein Laut. Kein geöffnetes Fenster weit und breit. Alle Viertelstunde kam melancholisch die Pferdebahn daher, staubbedeckt, schemenhaft. Langsam zog das magere Pferdchen den leeren Wagen hinter sich her. Drinnen schnarchten Kutscher und Schaffner um die Wette. Dreamto-Stoß! — — —

Lange stand Vitus auf der dem Hause gegenüberliegenden Seite hinter einer Straßenecke geduldig Posten. Als sich gar nichts peigte, gar nichts regte, schob er sich die Gartenmauer entlang bis zum Strande hinunter. Tief ins Wasser hinein ging die Mauer.

Diese Festung war nur vom Meere her zugänglich. Ich werde am Abend wiederkommen, sagte sich Vitus. Ich muß wissen, welche von den beiden — — —

Die Lichter in Stadt und Hafen brannten längst, als er sich in einem kleinen Boot auf den Weg machte. Aus dem Park „Union et progrès" erschallten die Klänge des italienischen Orchesters, das dort von neun bis elf Uhr jeden Abend konzertierte. Blendende Helle flutete aufs Meer hinaus und ließ eine große, in unaufhörlicher Bewegung befindliche Menschenmenge sehen. Tout Salonique erging sich nach Hitze und Mühe des Tages in der wohltuenden Abendkühle, schwatzte, lachte und amüsierte sich. Alles natürlich unter dem größtmöglichen Aufwand von Lärm, Geschrei und Gestreich.

Vielleicht sind sie da? Vitus steuerte seine Nußschale zwischen den vielen Booten hindurch, die sich vor dem Park angesammelt hatten, und legte an dem kleinen Quai an. Der Park war nicht sehr groß, und in einigen Minuten hatte er sich überzeugt, daß unter all den eleganten, nach dem neuesten Cri de Paris gekleideten Damen die von ihm gesuchten nicht vorhanden waren. Also zurück in das Boot und weiter!

Zwanzig Minuten scharfen Ruderns brachten ihn vor den Garten des Paradieses, das seine Engel barg. Weit hinter ihm glänzten die Lichter des Hafens und zogen weiche silberne Streifen über das dunkle Wasser. Von dem Vergnügungspark wehte verschollen die eine und die andere Harmonie hinüber. Sonst alles still — wie am Nachmittag. Und wie am Nachmittag lag das Haus auch jetzt da, leblos scheinbar. Erst als er näher kam, sah Vitus im ersten Stock Licht durch die Jalousien schimmern. Leise gurgelnd plätscherte das Wasser unter seinem Boot, als er vorsichtig, sich dicht zur Mauer haltend, herantrieb. Hinter einem am Ufer sich erhebenden Gebüsch legte er sich auf die Lauer.

Er wartete eine halbe Stunde. Er wartete eine zweite halbe Stunde. Nichts rührte sich — das lange Stillegen war nicht die Sache Vitus Thavons.

Hol's der Teufel! Die Sache muß riskiert werden. Die Folgen konnte man bedenken, wenn sie da waren! Dieses Schweigen des verschlossenen Hauses begann an seinen Nerven zu reißen. Er schwang sich aus dem Boot ans Land — — —

Welche?

Da, in derselben Sekunde saß wurde im ersten Stock die Tür auf dem Balkon geöffnet. Strahlendes Licht fuhr in die Nacht hinaus und legte sich über den Garten. Vitus glitt in das Gebüsch zurück und sah mehrere Gestalten auf den Balkon treten, die große breite des Hausherrn, daneben die der Schwestern und noch die eines schlanken Mannes — — —

Man war augenscheinlich gerade eben vom Souper aufgestanden — — — Vitus hörte deutlich eine dicke, fette Baßstimme, sicher die des Kymatis. Eine sonore Männerstimme antwortete, wohl die des Fremden. Die Damen lehnten vorn an der Brüstung und blickten auf das nächtliche Meer hinaus. Irene hatte ihre geliebte Zigarette in der Hand.

Vitus zermarterte sich den Kopf darüber, wie er sich ihnen bemerkbar machen konnte, ohne die Aufmerksamkeit der beiden Männer zu erregen. Verdammt — so nah war er! Und sollte zurückmüssen, ohne zu wissen, welche von den beiden — — — Irene oder Elena — — —?

Vitus Thavon hatte immer von sich behauptet, er sei ein Lieblingskind des Glückes, Soldat des Glückes nannte er sich oft. Und das Glück liebt bekanntlich die Verwegenen. Es liebt überhaupt nur die Verwegenen. Denen hilft es auch, wenn sie selbst nicht weiter wissen.

Vitus wußte in diesem Moment wahrhaftig nicht weiter. Da half ihm sein Glück. Herr Kymatis trat zu seiner Frau, flüsterte ihr etwas zu, worauf er sich mit dem andern Mann in das Zimmer zurückzog. Die Frauen blieben allein auf dem Balkon. — — —

Jetzt — — —!

Mit einem Satz sprang Vitus vor das Gebüsch und lief an das Haus vor, bis er aus der Dunkelheit heraus war und im Lichtschein. Sie mußten ihn erblicken.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-60735267119230920-15/fragment/page=0003

Dr. Cuno in Amerika. Reuter meldet aus Neuork, daß der vormalige deutsche Reichskanzler Dr. Cuno dort aus Hamburg eingetroffen ist. Er erklärte, er sei nach den Vereinigten Staaten nicht im Interesse der vorgeschlagenen Anleihe an Deutschland in Höhe von einer Milliarde gekommen, ebenswenig wollte er eine Kombination der Hamburg-Amerika- und der Harriman-Schiffahrtsinteressen, wie berichtet worden war, vereinbaren.

Wöchentliche Gehaltsauszahlungen an die Beamten? Zwischen dem Reichsfinanzministerium und den Vertretern der Beamtenschaft ist ein neuer ernster Konflikt über die Frage der künftigen Zahlungsmodalitäten entstanden. Der Finanzminister hatte am Sonnabend den Beamten erklärt, daß er die wöchentliche Gehaltszahlung einzuführen beabsichtigt. Dadurch würde nach Meinung der Regierung eine wesentliche Vereinfachung und im Zusammenhang damit eine Ersparnis im Rechnungswesen erzielt werden, da die Summen für Arbeiter- und Beamte gleichzeitig angefordert werden könnten. Die Vertreter der Beamtengruppen lehnten diesen Vorschlag jedoch ab und erklärten, falls dieser Vorschlag durchgeführt würde, könnten sie für Aufrechterhaltung der Ruhe unter der Beamtenschaft nicht einstehen. Die Gewerkschaften erblicken in dem Plane den ersten Schritt zum Abbau des Berufsbeamtentums. Der Hinweis darauf, das die wöchentliche Zahlung die Gehaltsempfänger besser vor der Geldentwertung schütze, vermochte die Angestelltenvertretungen nicht von ihrer Ansicht abzubringen.

* **Eine 14jährige Dauerschwimmerin.** Einem 14jährigen Mädchen namens Joy Martin ist es gelungen am Sonntag zwischen Dover und Deal die 19,5-Kilometer-Strecke in drei Stunden 20 Minuten zu durchschwimmen. Das Mädchen will sich in nächster Zeit für die Durchschwimmung des Kanals vorbereiten.

Kampf mit Verbrechern.

Guben, 18. September. Ein schweres Gefecht zwischen Landjägern und Verbrechern spielte sich auf dem Gute Jeßnitz bei Guben ab. Ein Landjäger und ein Verbrecher wurden dabei erschossen, ein zweiter Landjäger schwer verletzt. Von der fünftöpfigen Verbrecherbande wurden zwei festgenommen.

Brandkatastrophe.

Donaueschingen, 18. Sept. Im benachbarten Wolfordingen brach heute im Sägewerk des Strobelwerks Feuer aus. Bei dem herrschenden Sturm gewann es mit großer Schnelligkeit an Ausdehnung. Viele Wohnhäuser und Wirtschaftsgebäude wurden eingeäschert. Zwei Kinder werden vermißt.

Vom Getreidemarkt.

Der prachtvolle Spätsommer begünstigt die Erntearbeiten des zweiten Heuschnittes und hat auch für die Hackfrüchte sicherlich viel gutes getan. Die Bestellarbeiten sind, da der Boden noch viel Nässe enthält, in letzter Zeit auch kräftig vorgeschritten und die somit angestrengte Tätigkeit des Landwirtes gibt ihm nur wenig Zeit, sein Getreide auszudreschen. Immerhin drängt aber der Geldbedarf dazu, möglichst viel Material den Märkten zuzuführen, sodaß besonders von Roggen stärkeres Angebot herausgekommen ist. Die Preise des Getreides sind hierdurch nur wenig beeinflußt, vielmehr war diesmal noch mehr als je zuvor der Preisgang des Dollars an den Devisenmärkten der Hauptfaktor für die Notierungen unseres Getreides. Die Entwertung der deutschen Mark hat sich in letzter Woche zeitweise in erschreckender Schnelligkeit und bis zu einem Grade weiter vollzogen, daß von der Kaufkraft des deutschen Papiergeldes kaum noch etwas übrig geblieben ist. Entsprechend den Devisen-Steigerungen sind die Getreidepreise in nie erlebt raschem Fluge weiter in die Höhe gegangen, sodaß der Weizen pro Zentner ab Station von 77 Millionen auf 135 Millionen Mark emporschnellte. Seit einigen Tagen ist die vorher sehr geringe Zufuhr neuen Weizens stärker geworden und es zeigt sich hierbei immer mehr, daß wir es diesmal zum großen Teil mit wundervollen Weizenqualitäten zu tun haben. Da wir voraussichtlich uns im laufenden Erntejahre mit der Einfuhr ausländischen Weizens, der sonst vielfach als Zumischung für die Inlandsware gebraucht wurde, werden einschränken müssen, so ist es besonders zu begrüßen, daß das inländische Material vorzügliche müllerische Eigenschaften in weit höherem Grade als sonst besitzt. Hauptkäufer für den Weizen waren die Mühlen, die durchschnittlich vorliegenden Mehlabsatz hatten und entsprechend der Steigerung des Rohmaterials auch erheblich höhere Preise erzielen konnten. Von Roggen hat sich das Angebot hauptsächlich in bahnstehender Ware diesmal erheblich vergrößert und übertraf in den letzten Tagen zeitweise auch die Nachfrage. Das Aufschnellen des Roggenpreises von 60 Millionen auf 115 Millionen Mark war einzig und allein eine Folge der schon erwähnten Markentwertung. Die vergleichsweise festere Situation hatte diesmal das Gerstengeschäft, denn es sprach bei diesem nicht nur der Einfluß der Devisenpreise mit, sondern auch die sich erheblich mehrende Konkurrenz der Käufer. Schon seit längerer Zeit wird Gerste in beträchtlichen Mengen von den Großmüllereien der nordwestlichen Distrikte unseres Landes gekauft, weil diesmal der Mais fehlt. Das Geschäft in Mais ist am Berliner Markt fast ganz eingeschlafen und zur vereinzelt kommt noch einmal eine Notierung zustande.

*

Preisnotierungen.

Getreidenotierungen in Millionen Mark je Tonne. Chicago: Weizen 3 269—3 405, Mais 2 989—2 409. Berlin: Weizen Märk. 2 900—3 100, Roggen Märk. 2 500—2 600, Roggen Schlesisch. 2 040—2 100, Gerste Märk. 2 960—3 060, Hafer Märk. 2 560—2 700.

Kartoffelpreise der Notierungskommissionen. Erzeugerpreise für Speisekartoffeln in Mark je Zentner ab Verladestation: Berlin, 14. September: Frühkartoffeln 9 200 000 bis 11 000 000. Berlin, 11. September: Frühkartoffeln 6 000 000 bis 7 000 000. Königsberg i. Pr., 11. Sept.: weiße, rote, gelbfl. 6 000 000, blaue 8 000 000. Schwerin i. Mecl., 10. September: Frühkartoffeln 3 500 000 bis 5 000 000.

Pergamentpapier, Packpapier, Fettpapier

eingetroffen bei

Rudolf Lieferenz, Buchhandlung.

Erhöhung der Ermäßigungen sowie der Natural- und Sachbezüge beim Steuerabzug vom Arbeitslohn.

Die zur Zeit gültigen Ermäßigungen beim Steuerabzug sind ab 16. September 1923 allgemein verdoppelt. Ebenso sämtliche Bewertungssätze für Natural- und Sachbezüge. Nur bei der freien Wohnung für verheiratete Depotentsteher bleibt die bisherige Bewertung bestehen.

Vom 16. September ab wird der Wert

für Getreide auf	100 000 000	Mark
„ Weizenmehl auf	240 000 000	Mark
„ Roggenmehl „	175 000 000	Mark
„ Hülsenfrüchte auf	220 000 000	Mark

je Zentner festgesetzt.

Weißenfels, den 15. September 1923.

Finanzamt.

Allen Gewerbetreibenden

zur Mitteilung, daß lt. Verordnung vom 15. 8. 1923 sämtliche im Schaufenster ausgestellten Waren (Ausnahme machen nur Luxusartikel) **mit Preisen versehen** sein müssen.

Wer bis 23. ds. Mts. diese Verordnung nicht befolgt, hat Anzeige zu gewärtigen.

Die Commission der Gewerbetreibenden in der Preisprüfungsstelle.

Feuerhandwerker Innung.

Sonntag, den 7. Oktober **Herbst-Quartal.**

Prüflinge haben sich bis 25. 9. cr beim Obermeister zu melden

Der Vorstand.

Alle Papiere

für Büro, Geschäft und Privat

wie Packpapiere, Schreibmaschinenpapiere, Umschläge, Kanzleipapiere usw.

liefert billigst auch in tausend Bogen

Papierhdl. R. Lieferenz.

Die unterzeichneten Genossenschaften haben Verrechnungsscheck auf

2¼ Million Mark

lautend herausgegeben.

Es wird gereicht, in der Annahme der durch die Verhältnisse notwendigen Schecks keine Schwierigkeiten zu bereiten.

Teuchern, den 15. September 1923.

Trocknungsfabrik Teuchern e. G. m. b. H.

Ländl. Spar- u. Darlehnskasse Teuchern e. G. m. b. H.

Alle amtl. Bekanntmachungen und wichtigen Nachrichten

finden Sie im

Wöchentl. Anzeiger f. Teuchern u. Umg.

Darum ist ein Abonnement unbedingt erforderlich.

Anzeigen finden gute Verbreitung!

Wer verkauft junge Hühner

(wenn möglich Italiener)

Zeitzerstr. 14. zu melden

Stempel

für Geschäfts-, Privat und Vereinszwecke

liefert in kürzester Zeit und zu billigstem Preise

Rud. Lieferenz, Buchhl.

Biete an

verschiedene Artikel für Büro und Geschäft:

Stratzen,
Kassabücher,
Hauptbücher,
Schreibblocks,
Notizblocks,
Notizbücher
kar. u. lin., Geschäftspapier,
Register zu Ordnern,
Locher,
Büroklammern,
Reißzwecken usw.

Rudolf Lieferenz.

Lichtspiele Weiße Wand

Freitag, den 21., Sonnabend, den 22. und Sonntag, den 23. September.

„Und dennoch ward es Morgen."

Tiefergreifendes Drama in 2 Teilen — 9 Akten.

Beide Teile kommen in einem Programm zur Vorführung.

I. Teil: Die Liebesnacht der Luci Schön.

II. Teil: Das Kindesgrab am Waldesrand.

Einiges aus dem Inhalt: Die Frauenleiche im Vestibül. Aus dem Liebesleben einer Modistin. Die Verführung einer Bankierstochter und deren Folgen. Die uneheliche Kindesleiche im Geigenkasten und deren Fund. Der Raub auf dem Friedhof aus dem Weibesgrab. Das Gift in der Hand des Geliebten gegen die eigene Frau

Zur gefl. Beachtung! Dieser Film „Und dennoch ward es Morgen" übertrifft bei weitem die schon vor längerer Zeit gezeigten „Die weissen Rosen Von Ravensberg" sowie „Hanneles Himmelfahrt." an dramatischen Inhalt und Ausstattung und ist der B such an diesen drei Tagen nur zu emptehlen. — **Weiter ist für den Film sch anpassende Musik bestens gesorgt.**

Das Gute bricht sich Bahn.

Infolge aussergewöhnlicher Länge des Programms Kassenöffnung 5½ Uhr. Beginn 6 und 8½ Uhr. Jeder Besucher kommt auf seine Kosten.

Landwirte und Pferdehalter!

Schlachtpferde und Fohlen

kaufe zu den denkbar höchsten Tagespreisen.

Für prima fette Pferde zahle weit über Tagespreis. Für Notschlachtungen dieselben Preise, auch werden diese schnellstens abgeholt, da Kraftfahrzeug zur Verfügung steht.

Gebr. Kessler, vorm. Max Behnert

Roßschlächterei und Speisehaus,

Tel. 614 **Weißenfels a. S.** Tel. 614

Marienstraße 21.

Für Gröben und Runthal

wird für sofort je eine

Ausgabestelle des Wöchentl. Anzeigers

gesucht. Guten Verdienst zugesichert.

Für die Schreibmaschine

Durchschlagpapier

Kohlepapier

Papierhandlung R. Lieferenz.

Für die zahlreich erwiesenen Aufmerksamkeiten und Geschenke anläßlich ihrer VERMAEHLUNG danken herzlichst nur hierdurch, zugleich im Namen ihrer Eltern

Max Uhlig und Frau

Clara geb. Gärtitz.

Für die überaus zahlreichen Geschenke und Gratulationen zu unserer Vermählung danken herzlichst

Robert Gaudigs und Frau

Marie geb. Busch. Kistritz.

Gröben.

Druck und Verlag von Otto Lieferenz, Teuchern. Schriftleitung: Rudolf Lieferenz, Teuchern.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-60735267119230920-15/fragment/page=0004

Wöchentlicher Anzeiger

für Teuchern u. Umgegend. Amtliches Organ des Amtsgerichts, Magistrats u. der Polizeiverwaltung zu Teuchern.

Verkündungsblatt der Anzeigen des Weißenfelser Landratsamtes und des Kreisausschusses, sowie des Weißenfelser Finanzamtes.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Korpuszeile 5 Pfg., im amtlichen Teil 15 Pfg., Reklamezeile 10 Pfg. — Vorstehende Friedenspreise werden multipliziert mit der jeweiligen Buchhändler-Schlüsselzahl erhoben. Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle dieses Blattes, Zeitzerstraße 10, bis spätestens vormittags 9 Uhr. Erscheint wöchentlich dreimal, und zwar Montag, Mittwoch u. Freitag abends 6 Uhr für den folgenden Tag. Höhere Gewalt enbindet von Lieferung, Nachlieferung od. Rückzahlung d. Bezugspreises.

Verbreitungsbezirk: Teuchern, Gröben, Nauthal, Kuhndorf, Ober- u. Unterwerschen, Trebnitz, Deuben, Wildschütz, Luckenau, Schortau, Schkitau, Lagnitz, Bonau, Ober- und Unterkaka, Kössuln, Neußen, Zaschendorf, Krauschwitz, Kospitzschen, Kistritz, Ober- und Unternessa, Kössuln, Wernsdorf, Dippelsdorf, Zemschen und Prittitz.

Bezugspreis bis 22. Sept.: durch unsere Geschäftsstelle Mk. 1 500 000, von unseren Boten ins Haus gebracht Mk. 1 520 000, bei den Postanstalten Mk. 1 520 000 ohne Zustellung, Einzel-Nummer Mk. 550 000. Zeitungsbestellungen werden außer in der Geschäftsstelle, Zeitzerstraße 19, auch von unseren Boten und allen Postanstalten angenommen. — Fernsprecher Nr. 389. — Postscheckkonto Leipzig Nr. 34 613. — — Bankkonto: Gewerbebank Teuchern und Stadt-Grossnitz Teuchern.

№ 110 | Donnerstag, den 20. September 1923. | 62. Jahrgang

Was gibt es Neues?

— Der Gesetzentwurf zur Schaffung eines wertbeständigen Geldes ist fertiggestellt.

— General Giardino hat die Regierungsgewalt in Fiume übernommen.

— Unterwegs geplant eine neue Abrüstungskonferenz vor.

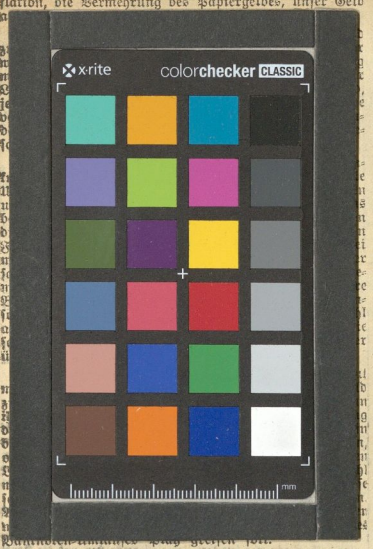
— In Berkeley in Kalifornien hat eine Feuersbrunst Hunderte von Häusern, darunter die Universität, zerstört.

— Der Dollar notierte an der Berliner Börse amtlich 150 Millionen, im Freiverkehr hatte er vorübergehend 375 Millionen erreicht.

Die schlimmste Steuer.

Der Reichsfinanzminister Dr. Hilferding hat die Inflationssteuer die ärgste Steuer genannt. Diese Wendung ist nicht sofort überall verstanden worden, und es ist deshalb notwendig, mit einigen Worten darauf zurückzukommen. Der Finanzminister hat gemeint, und darin hat er Recht, daß die ungeheure Vermehrung des Papiergeldes wie die schlimmste Steuer wirkt, denn je mehr Banknoten gedruckt werden, um so stärker wird die Reichsmark entwertet, hingegen die Verteuerung der Lebensbedürfnisse fortgesetzt.

Unser Publikum begreift vielfach nicht, daß das Papiergeld durch das fortwährende Neudrucken entwertet wird. Die Tatsache ist aber da, daß alle Preise steigen, seitdem wir von den Milliarden zu den Billionen gekommen sind. Es kann unserem Volke gar nicht genug eingeprägt werden, daß das Papiergeld an sich überhaupt nichts ist, daß es seinen Wert erst erlangt durch die Deckung von Gold oder industriell-landwirtschaftliche Produktion. Je mehr Papier bedruckt wird, umso schwieriger wird es aber, dafür die Deckung zu beschaffen, und daher steht die Tatsache fest, daß die Inflation, die Vermehrung des Papiergeldes, unser Geld



Die Reichsregierung darf sich doch nicht darüber hinwegsetzen, daß die Steigerung der Eisenbahntarife und dergleichen auch erheblich zur Preiserhöhung für Lebensmittel beiträgt, und daß sie verhüten muß, Zustände zu erhalten, die von neuem zur Inflation führen müssen. Es ist ganz außerordentlich schwer, diesen Verhältnissen nach allen Seiten wirksam beizukommen, und ohne Vertrauen zu uns und ohne weitgehende Sparsamkeit geht es nicht.

Riveras Diktatur.

Aufhebung der Verfassung.

Nach einer Havasmeldung aus Madrid leidet König Alfons an einer starken Erkältung und kann sein Zimmer nicht verlassen. Der Monarch habe indeß bereits verschiedene Beschlüsse unterzeichnet, u. a. das Parlament aufgelöst, u. Beamten eine regelmäßige Ausübung zu ihrer Pflicht gemacht. Sie müssen in Zukunft pünktlich in den Büros um 9 Uhr morgens und um 2 Uhr nachmittags sich einstellen. Fremden Personen bleibt der Zugang zu den Büros künftig hin streng untersagt. In einem weiteren Dekret wird die Erklärung des Belagerungszustandes auf der gesamten Halbinsel bestätigt. Sämtliche verfassungsmäßigen Garantien sind in ganz Spanien außer Kraft gesetzt. Der einzige verantwortliche Minister wird Primo de Rivera selbst sein, dessen Verordnungen unmittelbar Gesetzeskraft haben werden.

Garcia Prieto will sich verantworten.

Ministerpräsident Garcia Prieto hat an General Primo de Rivera einen Brief gerichtet, in dem er ausführt, daß er sich von den gegen ihn erhobenen Anschuldigungen reinwaschen wolle. Er verlange, unverzüglich von irgendeinem Gericht, wegen dessen Zusammensetzung er keine Vorbehalte zu formulieren gedenke, abgeurteilt zu werden. Er beeile sich, mit seiner Familie nach Madrid zurückzukehren.

Der frühere Außenminister Alba, der geflüchtet ist, ist in Biarritz eingetroffen und hat die Absicht geäußert, nie mehr nach Spanien zurückkehren zu wollen.

Mussolinis Balkanpolitik.

Vier italienische Divisionen bei Fiume?

Der Gouverneur von Fiume, General Giardino ist in Fiume eingetroffen. Der zurückgetretene Vizepräsident der verfassunggebenden Versammlung, Depoli, empfing ihn im Regierungsgebäude und übergab ihm die Regierung. In London will man wissen, daß bei Fiume vier italienische Divisionen und viele Schwarz-Hemden versammelt sind. Die Entsendung eines italienischen Generals mit umfassenden Vollmachten hat in diplomatischen Kreisen Sensation hervorgerufen. Man fürchtet, daß sich Mussolini die Souveränität über Fiume sichern will, bevor der Völkerbund eingreift.

Einer Belgrader Meldung zufolge hat der neue Militärgouverneur eine Proklamation an die Bevölkerung erlassen, in der u. a. erklärt wird, er übernehme die Regierungsgewalt im Namen Italiens und versichere, daß Italien auf das Schicksal der Stadt bedacht sei.

*

Während sich Italien anschickt, Fiume endgültig überzuschlucken, sucht es die Aufmerksamkeit Jugoslawiens nach anderer Richtung hin zu binden. In seinem „heiligen Egoismus" ist ihm hierbei jedes Mittel recht; Es paktiert sogar mit seinem Gegner vom Weltkriege her, Bulgarien, das ihm heute bei seinen Plänen auf dem Balkan als sein natürlicher Verbündeter erscheinen muß. Denn diese Pläne richten sich ausschließlich gegen Griechenland und Jugoslawien, die beiden Todfeinde Bulgariens. Bei den Meldungen über drohende bulgarisch-jugoslawische Verwicklungen muß man sich allerdings stets vor Augen halten, daß sie fast restlos aus französischer Quelle stammen und somit im jugoslawischen Sinne gefärbt sind.

Italienische Waffen für bulgarische Banden.

Nach einer „Temps"-Meldung hat die amerikanische Regierung in Washington authentische Informationen darüber erhalten, daß von gewissen Mittelmeerhäfen aus Waffen für Bulgarien verladen worden sind, die über das Schwarze Meer in das Land eingeschmuggelt werden. Bisher wurden nach Bulgarien geschickt Munition, 250 000 Gewehre, 600 Geschütze, darunter 50 schwere Batterien, 4000 Maschinengewehre und 20 000 Maschinenpistolen, obwohl nach dem Vertrag von Neuilly die Bewaffnung der bulgarischen Armee auf ein bestimmtes Maß beschränkt ist.

Der General Lagarof, der Chef der bulgarischen Armee, soll geheime Verbindungen mit den mazedonischen Irredentisten unterhalten und beabsichtigen, deren Aktionen mit regulären Truppen zu unterstützen. Die Irredentisten werden mit einer Aktion gegen Jugoslawien nicht mehr lange auf sich warten lassen, da angeblich Mussolini über ihre Untätigkeit bereits sehr ungehalten ist und gedroht haben soll, ihnen seine Unterstützung zu entziehen, wenn sie nicht sofort etwas unternehmen.

Nach einer anderen „Temps"-Meldung soll der Bandeneinfall angeblich schon für den 10. September geplant gewesen sein. Um jeden Konflikt zu vermeiden, habe die jugoslawische Regierung eine Note nach Sofia geschickt, in der der bulgarischen Regierung mitgeteilt wird, daß die jugoslawische Armee diese Banden nötigenfalls bis ans bulgarische Gebiet verfolgen werde

Ein Zwischenfall.

Aus Athen wird gemeldet: Die Zahl der auf serbischem Gebiet operierenden wohlbewaffneten Komitadschis wird auf 8000 Mann geschätzt; sie stehen nahe der bulgarischen Grenze. Die serbischen Truppen sind in Nisch gesammelt worden und bewegen sich an der Eisenbahnlinie nach Caribrod der bulgarischen Grenze zu. Flugzeuge überwachen die Bewegungen der Bulgaren. Eines von ihnen, das bulgarisches Gebiet überflog, ist bei Atunhis abgeschossen worden.

Lebensmittelkrawalle und Streikunruhen.

Blutige Zusammenstöße mit der Schupo.

Aus verschiedenen deutschen Städten werden Lebensmittelunruhen gemeldet. In Sorau kam es bei einem Lebensmittelkrawall zu einem Zusammenstoß mit der Schupo, wobei 12 Personen getötet wurden. In Bochum kam es zu Demonstrationen der Arbeiter der umliegenden Werke wegen der katastrophalen Zahlungsmittelnot und der Lebensmittelteuerung. Von 10 Uhr vormittags an zog eine Belegschaft nach der anderen aus der Umgegend im Grubenkleid mit Grubenlampen in der Hand in die Stadt am Rathaus vorbei. Gleichzeitig waren die Wirtschaften zum Protest gegen die ihnen von den dortigen Brauereien aufgezwungene tägliche Berechnung des Bieres in Dollar geschlossen. Die Kundgebungen dauerten bis in die Mittagsstunden hinein und verliefen völlig ruhig.

Streikunruhen in Baden.

In Lörrach und anderen Orten wurde der Generalstreik ausgerufen. Den Streikenden von Lörrach, Wiel, Friedlingen, Leopoldshöhe haben sich die chemischen Fabriken und andere Betriebe von Grönpach, Rheinfelden, Wyhlen bis nach Waldshut hinauf angeschlossen. Im Elektrizitätswerk Rheinfelden haben die Arbeiter auch die Stromzufuhr für das Kreisgebiet abgestellt.

Die Stimmung in der Stadt Lörrach selbst ist sehr bedrohlich. Die Arbeiterschaft in Lörrach hat den Ausstand erklärt, weil die Arbeitgeberschaft erklärt hatte, daß sie nicht imstande sei, die ihr unter dem Druck der Straße aufgezwungene Zahlung einer Wirtschaftsbeihilfe von 50 Schweizer Franken für jeden Arbeiter sowie die Stellung der Löhne auf Goldbasis aufrecht erhalten zu können. Bald kam es zu Zusammenstößen zwischen der Arbeiterschaft und der Schutzpolizei, wobei die Arbeiterschaft die Drahtversuche um die öffentlichen Gebäude stürmen wollte. Die Anstürmer hatten dabei drei Tote und mehrere Verwundete.

Die Politik auf der Straße.

Als am Sonntag abend in Plauen Teilnehmer am Deutschen Tag in Hof sich in geschlossenem Zuge vom Bahnhof nach der Stadt begeben wollten, versperrten ihnen proletarische Hundertschaften den Weg und verlangten, daß der Zug aufgelöst werde. Als dieses Verlangen abgelehnt wurde, kam es zu Tätlichkeiten. Die Polizei drängte die Menschenmassen in die Seitenstraßen. Erst gegen 10 Uhr abends trat allmählich Ruhe ein. Sechs Verwundete wurden ins Krankenhaus eingeliefert. Am vergangenen Sonnabend gegen 9 Uhr abends kam es in freiem Felde zwischen Bremen und dem Vorort Houchting zu einem Zusammenstoß zwischen Mitgliedern des Jungkurs und einer Ansammlung sozialistischer Arbeiter. Einige Schlagwaffen und Dolche wurden beschlagnahmt. Unter den ermittelten Arbeitern befindet sich das frühere Bürgerschaftsmitglied Franz Starker. Ein Verfahren wegen Landfriedensbruches ist eingeleitet.

Deutsches Reich

den 19. September 1923.

Ein Appell des bayerischen Landwirtschaftsministers an die Landwirtschaft.

Der bayerische Landwirtschaftsminister hat anläßlich der Kreisversammlung des Landwirtschaftlichen Vereins eine Rede an die Bauern gehalten, worin er sie aufforderte, durch Mehrproduktion und rasche Lieferung der Ackererzeugnisse für die Milderung der Notlage der schwer gequälten Volksteile beizutragen. Nur wer über das bisher übliche Maß produziere, werde künftig Haus und Hof halten können. Wer Bayern in der Ernährungsfrage selbständig halten wolle, müsse mithelfen, durch Produktionsmehrung das Land auf eigene Füße zu stellen. Es fehle in den Städten an allem. Der Hunger tut weh. Gewiß liege nicht alle Schuld beim Bauern. Verlogene Agitation schüre den Haß. Zum Schluß appellierte er an die Landwirtschaft, sich zur Abwehr zusammenzuschließen. Der Staat werde die Hilfe nicht versagen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-60735267119230920-15/fragment/page=0005